



Abend.

Zeitung.

308.

Donnerstag, am 25. December 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell).

Des wilden Sängers Christnacht.
Ballade.

Der Tag geht zeitig schlafen; ein dichter Nebeldunst
Umflort die Winterfonne; sie röthet nicht die Luft
Mit gold'nem Strahlenschimmer; als Scheibe blutig-
roth
Sinkt sie hinab; die Erde liegt grau und kahl und
todt.
Des Waldes Föhren krachen vor Kälte durch das
Grau'n
Der Dämm'rung; aber herrlich ist doch der Forst zu
schau'n.
Kristall'ne Laubengänge, hindurch der Zweige Grün
Von Schnee versilbert, wandeln zum See'npalaste ihn.
Und dunkler wird's und stiller; — ein Glöckchen tönt
von fern,
Begrüßt den heil'gen Abend und die Geburt
des Herrn.
Und von der Stadt herüber mehrt sich der Lichter
Schein,
Wo Kinder sich und Aeltern der Christbescherung freu'n.
Und durch des Waldes Räume hinzieht ein wilder
Greis
In grauem Kleid, es starret sein Bart von Schnee
und Eis,
Und zu der Harfe Tönen singt er ein wildes Lied,
Daß furchtsam selbst der Rabe vom sichern Neste flieht.
Was treibt den grauen Säng'ger hinaus in heil'ger
Nacht? —
Es ist der Wurm der Sünde, der aus dem Schlaf
erwacht,

Gleich wie der Salamander, dem Flammenlager Lust,
Schlief ruhig er bis öde und ausgebrannt die Brust.
Fort treibt's den bösen Säng'ger vom Walde nach der
Flur;
Doch, wie der Rüden Meute verfolgt des Wildes Spur,
Zieht nach ihm seine Sünde, bis er zum Tode matt,
Bang vor dem eig'nen Liede gekommen ist zur Stadt.
Und in der Straßen Enge wird's leichter ihm um's
Herz,
Denn nicht mehr steht er draußen, mit seinem wilden
Schmerz;
So einsam in der weiten und heilig stillen Nacht,
Nicht höhnt ihn mehr ihr Frieden und ihrer Sterne
Pracht.
Geschäft'ge Menschen gehen noch einzeln hier und da,
Mit Reid der wilde Säng'ger auf manchen Armen sah,
Der da noch spät am Abend für schwerverdientes Geld
Die kleine Weihnachtgabe für liebe Kinder wählt.
Ach, er hat keine Kinder, der trübe Säng'ger, mehr!
Seit lang' stand seine Klause am heil'gen Abend leer,
Kein Christbaum brannte d'rinnen, kein Laut sich
d'rinnen regt,
Und nur die alte Wanduhr laut Stund' auf Stunde
schlägt.
Noch weilt der Säng'ger draußen, durchzieht die öde
Stadt,
Denn Alles zur Bescherung sich heimbegeben hat;
Nur dort an finst'rer Ecke, stillweinend, sitzt ein Kind,
Das reiche Haar ihm wehet, das dürst'ge Kleid im
Wind.